

**Ropfer:** „En effet“, was e Glüeck! — (Für sich)  
„Bigre! Bigre!“

**Madame Schmidt:** Es gitt doch noch e Vor-  
sehung!

**Ropfer:** Gewiss gitt's eini! Gewiss! — (Für sich)  
Un d'r ander im Telephon! (Stellt sich mit dem  
Rücken an die Telephontür, sucht mit der Hand den  
Schlüssel, jedoch ohne Erfolg. Er schaut nach dem  
Schlüsselloch. Für sich) Der Simpel hett de Schlüssel  
mit nin genumme!

**Madame Schmidt:** Miner erscht Gedanke isch  
gsin, wie ich dich do erblickt hab, dir ordentlich de  
Marsch ze blose, wie ich dich awer do betracht  
hab, wie dü do min Bild verschmutzt hesch, do  
hawich g'sehne, dass dü mich noch gern hesch un  
alli „rancune“ isch vergesse g'sin. Ah, was ich  
fröuje hab welle, — richtig, was machsch denn dü  
do in dere-n-Apothek?

**Ropfer:** Ah, ich hab, ich bin . . . ich mol do bie  
mim Unkel, e zue e charmanter Mann, e Frind vun  
d'r Kunscht. De gröschte Teil vum Johr bin ich do,  
jetzt bin ich zuem Exempel do, un dorum isch din  
Bild au do. — (Für sich) „Quelle aventure! Quelle  
aventure!“

**Madame Schmidt:** Ich kann's als noch nit fasse.  
O dü min lieber Antoine! (Umarmt Ropfer, der alles  
mit sich geschehen lässt. Er steht so, dass er mit  
dem Fuss die Türe der Telephonkabine zuhalten  
kann.) So, Antoine, un jetzt welle m'r e bissel ge-  
muethlich zamme sitze. (Will ihn von seinem Platz  
fortziehen.)

**Ropfer:** „Oh, non“, loss. Ich bitt dich, loss mich  
do an dem Plätzel, do steh ich am liebschte, wenn  
ich mich unterhalt.

**Madame Schmidt** (zärtlich): Wenn ich's awer  
han will, dass dü züe mir sitzsch! — Ze kumm doch.  
(Sie zieht ihn zu sich auf den Divan.)